

Erfahrungsbericht - Erasmus-Auslandsaufenthalt an der KU Leuven im Wintersemester 2021/2022

I. Vorbereitung

Meine Entscheidung, dass ich während meines Studiums ein Auslandssemester absolvieren möchte, stand schon früh fest und nachdem ich mir auf der Seite des Zentrums für internationale Beziehungen der rechtswissenschaftlichen Fakultät die Vorstellungstexte für die verschiedenen Partneruniversitäten durchgelesen habe, fiel meine Entscheidung auf die KU Leuven in Belgien. Da ich besonders an völker- und europarechtlichen Fragen interessiert bin und die KU Leuven in diesem Rechtsgebiet weltweit ein hohes Ansehen genießt habe ich durch die Wahl dieser Uni den Vorteil für mich gesehen, dass ich meine Kenntnisse in diesem Bereich nach dem Besuch von Vorlesungen im Schwerpunkt Völker- und Europarecht weiter vertiefen kann. Das umfangreiche Kursangebot für Erasmus-Studierende mit spannenden Vorlesungen im Rahmen des in Leuven angebotenen LL.M.-Programms hat mich zusätzlich überzeugt. Zudem war mir vor dem Hintergrund der immer noch vorhandenen Corona-Reiseeinschränkungen wichtig, dass ich im Ernstfall möglichst unkompliziert wieder zurück nach Deutschland reisen kann. Die Bewerbung für den Erasmus-Auslandsaufenthalt erfolgte sehr unkompliziert durch das Ausfüllen eines kurzen Formulars, auf dem ich nach ein paar persönlichen Daten drei Wunschuniversitäten nach Priorität angeben musste sowie durch die Einreichung eines kurzen Motivationsschreibens. Kurz danach habe ich bereits die Zusage für einen der Plätze erhalten und die KU Leuven hat mich daraufhin in einer ausführlichen E-Mail über Unterkünfte und mit Vorbereitungstipps informiert, was mir direkt weitergeholfen hat. Schlussendlich standen noch ein paar formale Schritte wie die Vereinbarung des Grant Agreements mit dem International Office der Universität zu Köln sowie des Learning Agreements mit dem Zentrum für internationale Beziehungen der rechtswissenschaftlichen Fakultät an, das die gewählten Vorlesungen an der Gasthochschule festhält.

II. Unterkunft

Leuven ist eine kleine und sehr übersichtliche Stadt, die sich hauptsächlich durch die dortige Universität auszeichnet. Knapp die Hälfte der Bewohner*innen sind Studierende, was zu einer hohen Nachfrage führt, der ein nicht wesentlich größeres Angebot gegenübersteht. Generell ist es empfehlenswert sich möglichst frühzeitig um eine Unterkunft zu kümmern, da es ansonsten schwierig und teuer wird etwas zu finden. Es gibt grob gesagt drei Typen von Unterkünften: Ein privat angemietetes Apartment, ein Zimmer in einem der größeren Studierendenwohnheime in Leuven (sogenannte „Colleges“) sowie ein Zimmer in einem „Kot“. Ich habe mich für die Anmietung eines Zimmers in einem Kot entschieden und kann es auch jedem empfehlen: Ein Kot ist ein kleines Haus, in dem sich belgische und internationale Studierende (in meinem Kot waren wir zu acht und fast allesamt Erasmus-Studierende) eine Küche und ein Bad teilen. Die Zimmer in Kots und auch in den Colleges sind immer bereits möbliert, sodass man selbst nicht mehr so viel für den Umzug mitnehmen muss. Bei Kots sollte man darauf achten, dass die Häuser ein offizielles „Kotlabel“ der KU Leuven tragen: Damit bestätigt die Uni, dass gewisse Mindeststandards eingehalten werden, worauf man sich verlassen kann. Preiswerte Kots kann man am besten über das universitätseigene Vermittlungsportal „Kotwijs“ finden. Insgesamt hatte ich echt Glück mit meinen Mitbewohner*innen und alle waren wirklich sehr nett und hilfsbereit. Gerade in den ersten Wochen in Leuven, wenn man sich vielleicht noch nicht so sehr mit den Kommiliton*innen aus

dem Studiengang vernetzt hat, kann man mit seinen Mitbewohner*innen schon ein wenig die Stadt erkunden und etwas unternehmen.

III. Studium an der KU Leuven

Zum Studium an der KU Leuven ist zunächst zu sagen, dass die Vorlesungszeit verglichen mit der in Deutschland recht kurz ist (im Wintersemester von Anfang Oktober bis Weihnachten) aber dafür intensiv: Jede meiner Jura-Vorlesungen hatte viele verpflichtende Readings für die jeweils nächste Vorlesungseinheit und es war wirklich sehr viel Lesestoff, den man bewältigen musste. Dafür erlernt man mit der Zeit aber die Fähigkeit Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, sodass die Menge schlussendlich relativ gut zu bewältigen ist. Insgesamt lernt man im Vergleich zum deutschen System auch eine völlig neue Herangehensweise an die Vorlesungsinhalte, die fallorientierter und praxisnäher ist. Unterrichtet werden die Vorlesungen auch meistens von Dozent*innen, die sich bestens mit der Materie auskennen, weil sie zum Beispiel in den entsprechenden Institutionen selbst arbeiten oder sich in ihrer Forschung auf das entsprechende Gebiet spezialisieren. Mich hat die neue Art zu lernen zuerst etwas überfordert, aber nach und nach hat es dann doch viel Spaß gemacht. Allgemein ist zudem zu sagen, dass alle Kurse bis auf ein paar wenige Ausnahmen LL.M.-Kurse sind und in der Notengebung keine Ausnahmen für Erasmus-Studierende gemacht werden, sodass man sich nicht auf einem entsprechendem „Erasmus-Bonus“ ausruhen sollte. Für den Lernaufwand belohnt wird man dann aber mit guten Noten und einer Menge neuem Wissen im Völker- und Europarecht, das man im Anschluss hervorragend in einem eventuellen Schwerpunktstudium im internationalen Recht anwenden kann. Im Folgenden werden die von mir belegten Kurse vorgestellt und kurz erläutert:

1. Tandem Language Learning Project (3 ECTS)

In diesem Projekt werden belgische Studierende, die Deutsch lernen, sowie deutsche Studierende, die Niederländisch lernen, zusammengebracht und man trifft sich selbstständig einmal in der Woche, um gemeinsam die jeweils andere Sprache zu lernen. Als Nachbereitung zu den Treffen muss man insgesamt dreimal einen Erfahrungsbericht einreichen, sodass sich der Aufwand in Grenzen hält. Eine Abschlussprüfung gibt es nicht und mit einer verpflichtenden Feedback-Session am Ende des Kurses besteht man diesen automatisch und erhält die Credit Points. Vielmehr im Vordergrund des Kurses steht allerdings der spannende sprachliche und kulturelle Austausch mit dem jeweiligen belgischen Tandem-Partner: Ich konnte durch das Projekt mein Niederländisch, was ich parallel im Dutch Erasmus Course gelernt habe, durch regelmäßige Gespräche mit meiner Tandem-Partnerin als Muttersprachlerin schneller erlernen und verbessern. Darüber hinaus konnte ich auch einige interessante neue Aspekte über die belgische Kultur und das Leben junger Belgier*innen lernen. Insgesamt kann ich diesen Kurs wirklich sehr empfehlen, wenn man Interesse daran hat dem belgischen Leben näherzukommen und seine Kenntnisse in Niederländisch zu verbessern - es lohnt sich auf jeden Fall und es können auch neue Freundschaften entstehen!

2. Dutch Erasmus Course (4 ECTS)

Auch diesen Kurs kann ich uneingeschränkt weiterempfehlen, da man hier sehr schnell und einfach Niederländisch auf einem Niveau lernen kann, auf dem man sich z.B. in Geschäften und Restaurants bereits mit Native Speakers verständigen kann. Der Kurs dauert bis

Weihnachten und nimmt wöchentlich 5 Zeitstunden ein, allerdings tragen die verhältnismäßig langen aber dafür sehr interaktiv gestalteten Kurszeiten dazu bei, dass man die Sprache effektiv lernen kann und nichts Wesentliches vor- oder nachbereiten muss. Die Abschlussprüfung, die aus einer kurzen mündlichen Prüfung und einem schriftlichen Test besteht, ist einfach zu meistern und man erhält bei Bestehen (es haben alle, die ich kannte, bestanden) ein A1+-Zertifikat in Niederländisch.

3. International and European Human Rights (5 ECTS)

Dieser Kurs wird ausnahmsweise als Bachelor-Kurs unterrichtet und ist aufgrund seiner Ähnlichkeit mit den deutschen Grundrechten gut zu meistern: Im Fokus stehen die internationale Grundrechtsdogmatik, die EMRK-Grundrechte sowie die Funktion und Arbeitsweise des EGMR. Erarbeitet werden die Grundrechte anhand von vielen kleinen Fällen (an diese Herangehensweise sollte man sich allgemein gewöhnen, allerdings gelingt dies sehr schnell). Lernt man die Fälle und die Bezüge zu den jeweils behandelten Grundrechten kontinuierlich, dann ist die Abschlussklausur leicht zu bestehen. Außerdem ist der Kurs inhaltlich auch sehr interessant, zumal einer der beiden Dozenten selbst Richter am EGMR ist. Darüber hinaus sind die Readings zu diesem Kurs überschaubar und es ist größtenteils wichtig, dass man sich die Fälle gut zum Lernen zusammenfasst.

4. European Criminal Law (6 ECTS)

In dieser Vorlesung geht es um das Verhältnis von nationalem und europäischem Strafrecht sowie um die Entstehung, Anwendbarkeit und die Durchsetzungsmöglichkeiten von europäischem Strafrecht unter Einbeziehung der EMRK-Grundrechte. Wie in International and European Human Rights Law erarbeitet man sich den Vorlesungsstoff anhand von Präzedenzfällen des EGMR und des EuGH und auch hier ist der Schlüssel zum Erfolg letztendlich das Lernen der relevanten Fälle. Ich habe für mich selbst festgestellt, dass ich den Vorlesungsinhalt doch nicht so interessant wie erwartet fand, allerdings ist auch hier die Abschlussklausur mit angemessenem Lernaufwand gut zu meistern. Wer sich generell besonders für das Strafrecht interessiert kommt hier auf jeden Fall auf seine Kosten und man lernt viele interessante Dinge zum Beispiel über die rechtlichen Grundlagen von Auslieferungsverfahren innerhalb der EU oder die in der EMRK enthaltenen Rechte eines Beschuldigten in einem Strafverfahren.

5. Constitutional Law of the European Union (6 ECTS)

Dieser Kurs war die mit Abstand für mich interessanteste Veranstaltung, jedoch war die Vorlesung wohl auch am schwersten. Es gab jede Woche hunderte Seiten von verpflichtenden „Readings“ und statt Vorlesungsfolien erhielt man lediglich eine abstrakte Übersicht über den Inhalt der Vorlesung, die man sich selbst anhand des Vorlesungsinhalts und des Inhalts der Readings (meistens Urteile des EuGH und EU-Rechtsakte) erschließen musste. Dafür waren die Vorlesungsinhalte aber sehr spannend und hochaktuell. Gehalten wurde die Vorlesung unter anderem von einem leitenden Mitarbeiter in der EU-Kommission, der diese regelmäßig in Verfahren vor dem EuGH vertritt, zudem wurde den Studierenden während der Vorlesungszeit eine gemeinsame Fahrt zum EuGH angeboten. Inhaltlich wurden viele interessante Aspekte über grundsätzliche Fragen des EU-Rechts behandelt, die weit über die „Basics“ hinausgingen - wer ein paar europarechtliche Vorkenntnisse mitbringt, der*die kann

in dieser Vorlesung besonders gut sein* ihr Wissen vertiefen und viel für sich mitnehmen. Die Abschlussklausur behandelt sehr spezifische und komplexe Fragen, allerdings ist diese mit entsprechendem Lernaufwand und einer kontinuierlichen Nacharbeit der Vorlesungen problemlos zu meistern. Ich finde, dass besonders diese Vorlesung zeigt warum die KU Leuven ein derart hohes Ansehen in Fragen des EU-Rechts genießt und empfehle sie nachdrücklich weiter!

6. The Law of International Organisations (6 ECTS)

Auch diese Lehrveranstaltung war inhaltlich sehr interessant und wurde von zwei für internationales Recht sehr renommierten Professoren unterrichtet. Behandelt wurden verschiedene internationale Organisationen mit ihren jeweiligen Aufgaben sowie ihrer organisatorischen Struktur, wobei der Fokus auf den Vereinten Nationen lag. Auch für diesen Kurs gab es umfassende Readings, jedoch konnte man hier gut Wichtiges von Unwichtigem trennen. Bevor auf die verschiedenen internationalen Organisationen wie zum Beispiel den Europarat, die NATO, die OSZE oder die WHO näher eingegangen wurde, hat man noch einige grundsätzliche Prinzipien des Völkerrechts gelernt, was die spätere rechtliche Einordnung der Organisationen erleichtert hat. Empfehlenswert ist die Vorlesung auf jeden Fall und besonders für Studierende, die sich für das Völkerrecht interessieren. Auch die Abschlussklausur kann man gut bestehen, vor allem wenn man ein gewisses politisches Grundverständnis mitbringt.

IV. Alltag in Leuven und in Belgien

Da Leuven eine Studierendenstadt ist, ist das Nachtleben dort sehr vielfältig und man kann immer etwas unternehmen. Hervorzuheben sind hier besonders die Kneipen der Fachschaften der jeweiligen Fakultäten, die „Fakbars“ heißen und die günstigsten Getränkepreise haben. In den Fakbars kann man auch viele neue Kommiliton*innen der eigenen Fakultät kennenlernen. Wer gerne Bier trinkt ist mit Leuven in einer der passendsten Städte dafür gelandet: Hier liegt nämlich der Sitz des weltgrößten Bierkonzerns „AB InBev“ sowie die Brauerei von Stella Artois, in die sich ein Besuch lohnt. Auf dem „Oude Markt“, der mit seinen vielen aneinandergereihten Bars auch gerne als die längste Theke Europas bezeichnet wird, kann man hervorragend alle belgischen Biere einmal durchprobieren und anschließend leckere belgische Fritten essen. Darüber hinaus hat man in der Orientierungswoche viele Möglichkeiten gemeinsam mit den anderen Neuankömmlingen die Stadt zu erkunden und erste Freundschaften zu schließen. Es lohnt sich besonders die Angebote des Erasmus Student Networks (ESN) wahrzunehmen, in der internationale Studierende aktiv sind und Ausflüge zum Beispiel nach Brüssel, Paris oder in die belgischen Ardennen sowie Partys organisieren. Nicht entgehen lassen sollte man sich zudem einen „Cantus“, der eine moderierte und festen Regeln folgende Trink- und Singrunde ist, bei der traditionelle Studierendenlieder gesungen werden und belgisches Bier getrunken wird - sehr empfehlenswert! Die Lebenshaltungskosten in Belgien sind allerdings allgemein etwas höher als in Deutschland und es bietet sich an, dass man unter der Woche zum Beispiel in der uneigenen Mensa (der „Alma“) isst, wo die Preise meistens in Ordnung sind. Als Erasmus-Student*in sollte man sich zudem darauf einstellen, dass der Kontaktaufbau zu belgischen Studierenden etwas schwieriger sein könnte, da man oft in der eigenen „International Bubble“ bleibt und auch die belgischen Studierenden manchmal eher unter sich bleiben, allerdings bietet das Tandem Language Learning Project eine tolle Möglichkeit auch diesen Personenkreis näher kennenzulernen und die Belgier*innen sind wirklich sehr herzlich und offen!

V. Fazit

Insgesamt hatte ich in Leuven eine großartige Zeit: Ich habe viele neue Leute kennengelernt, von denen bis heute schöne Freundschaften geblieben sind und auch fachlich konnte ich einige neue Dinge nach Köln mitnehmen. Leuven lässt sich allgemein als Blaupause für Belgien nehmen: Klein, aber voller Überraschungen und ziemlich innovativ! Wenn ich auf mein bisheriges Studium zurückblicke, dann war mein Erasmus-Semester in Leuven eine der besten Erfahrungen, die ich machen konnte und ich kann einen Auslandsaufenthalt in dieser schönen Stadt sehr weiterempfehlen!